

Arthur Conan Doyle

The History of Spiritualism, London 1926/1927

Übersetzung aus: *Arthur Conan Doyle: Spurensicherungen. Schriften zur Photographie*, hg.

v. Bernd Stiegler

Paderborn 2014

S. 177–192

Übersetzung: Laura Su Bischoff

Die Geschichte des Spiritismus

Kapitel V

Geisterphotographie

Der erste authentische Bericht über die Erzeugung einer sogenannten Geisterphotographie stammt aus dem Jahr 1861. Diese Photographie wurde von William H. Mumler in Boston, USA, aufgenommen. Richard Bournshell soll im Jahr 1851 eine ähnliche Erfahrung in England gemacht haben, es ist jedoch keine frühe Photographie dieser Art erhalten geblieben. Das erste bestätigte Beispiel aus England geht auf den Photographen Hudson zurück und stammt aus dem Jahr 1872.

Wie schon der Aufstieg des modernen Spiritismus wurde auch diese Entwicklung von der anderen Seite vorhergesagt. Im Jahr 1856 hielt der Augenoptiker Mr. Thomas Slater, wohnhaft in der Euston Road 136 in London, zusammen mit Lord Brougham und Mr. Robert Owen eine Séance ab, als eine Stimmung verkündete, dass die Zeit kommen werde, in der Mr. Slater Geisterphotographien aufnehmen sollte. Mr. Owen merkte an, er werde persönlich auf der Photoplatte erscheinen, so er sich denn zu dieser Zeit bereits in der Welt der Geister aufhielte. Als Mr. Slater 1872 mit der Geisterphotographie experimentierte, soll er eine Aufnahme mit dem Antlitz Mr. Robert Owens und dem Lord Broughams erhalten haben.

Man zeigte Mr. Slaters Ergebnisse Alfred Russel Wallace, der darüber sagte:

„Einer seiner ersten Erfolge war die Abbildung zweier Köpfe neben dem Portrait seiner Schwester. Bei einem dieser Köpfe handelt es sich unverkennbar um den des kürzlich verstorbenen Lord Broughman, in dem anderen, sehr viel weniger deutlich ausgeprägten, erkennt Mr. Slater den Kopf Robert Owens, der ihm bis zum Zeitpunkt seines Todes sehr vertraut war.“

Nach der Beschreibung weiterer Geisterphotographien Mr. Slaters durch Dr. Wallace, sagte letzterer desweiteren:

„Ob diese Gestalten nun korrekt identifiziert werden oder nicht, ist dabei nicht der wesentliche Punkt. Das wahre Wunder ist doch, dass die so deutlich und unverkennbar menschlich aussehenden Gestalten überhaupt auf Bildern erscheinen, die ein erfahrener Optiker und Amateurphotograph, der seine gesamte Ausrüstung selbst herstellt, einzig im Beisein seiner eigenen Familie in seinem Privatatelier aufgenommen hat. Als Mr. Slater einmal vollkommen allein ein Selbstportrait machte, erschien eine zweite Figur, und zwar nahm die Gestalt einfach den Stuhl des Porträtierten in Beschlag, nachdem dieser die Abdeckung vom Kameraobjektiv abgenommen hatte.

Mr. Slater zeigte mir all seine Bilder und erklärte, unter welchen Bedingungen sie entstanden waren. Es gilt als sicher, dass es sich dabei nicht um Betrügereien handelt, und so ist ihr Wert als erste unabhängige Bestätigung dessen, was zuvor nur Berufsphotographen zu erzielen in der Lage

waren, unschätzbar.“

Von Mumler im Jahr 1861 bis hin zu William Hope heutzutage hat es um die zwanzig bis dreißig anerkannte Medien für Geisterphotographie gegeben, die tausende übernatürliche und zusätzlich abgebildete Geistergesichter erzeugt haben. Neben Hope und Mrs. Deane sind die bekanntesten Sensitiven Hudson, Parkes, Wyllie, Buguet, Bournsnell und Duguid.

Mumler, der als Graveur bei einem führenden Juwelier arbeitete, war selbst weder Spiritist noch Berufsphotograph. In einer Stunde der Muße, als er gerade versuchte, ein Selbstportrait im Atelier eines Freundes aufzunehmen, erlangte er auf der Platte die Umrise einer anderen Gestalt. Er ging so vor, dass er die Kamera auf einen leeren Stuhl scharf stellte, nachdem er die Abdeckung vom Objektiv genommen hatte, um dann auf seine Position neben dem Stuhl zu eilen und dort zu verharren, bis die benötigte Belichtung erfolgt war.

Mumler notierte auf der Rückseite der Photographie:

„Diese Photographie wurde am Sonntag von mir selbst und mit mir selbst darauf aufgenommen, und das zu einem Zeitpunkt, als neben mir keine lebende Seele im Raum war – sozusagen. Ich erkenne in der Erscheinung zu meiner Rechten meine Cousine, die vor ungefähr zwölf Jahren verstarb.“

W.H. MUMLER

Die Erscheinung zeigt eine junge Frau, die den Eindruck macht, als sitze sie in einem Stuhl. Der Stuhl selbst ist deutlich durch den Körper und die Arme hindurch zu erkennen; gleiches gilt für den Tisch, auf dem einer ihrer Arme ruht. Einem zeitgenössischen Bericht zufolge geht die Gestalt (die offenbar ein tief ausgeschnittenes Kleid mit kurzen Ärmeln trägt) unterhalb der Taille in einen trüben, wolkigen Dunst über, der den unteren Teil des Bildes überdeckt. Dabei ist es durchaus von Interesse, auf die Merkmale der ersten Geisterphotographie hinzuweisen, denn sie haben sich bei späteren Photographen viele Male wiederholt. Nachrichten über Mumlers Erlebnisse verbreiteten sich schnell, und alsbald wurde er mit Sitzungsanfragen nur so überhäuft. Zunächst lehnte er ab, gab dann aber doch nach, und als er weitere Geistergesichter aufnahm und sich sein Ruhm ausbreitete, sah er sich schließlich dazu gezwungen, sein Geschäft aufzugeben und sich nur noch seiner Arbeit zu verschreiben. Da seine Erfahrungen im Großen und Ganzen denen gleichen, die alle nach ihm kommenden Geisterphotographen teilten, werden wir nun einen kurzen Blick darauf werfen.

Privatleute von gutem Ruf erhielten durch und durch beweiskräftige und erkennbare Bilder von Freunden und Verwandten und waren vollkommen überzeugt, dass die Ergebnisse echt waren. Dann kamen die Berufsphotographen, die sich sicher waren, dass dahinter irgendein Trick stecken müsse und sie herausfinden könnten, wie es gemacht wurde, wenn man ihnen nur die Möglichkeit gäbe, unter ihren eigenen Bedingungen Tests durchzuführen. Einer nach dem anderen kamen sie, in manchen Fällen nicht einmal mit ihren eigenen Platten, Kameras und Chemikalien, und doch war es ihnen nicht möglich, irgendeine Trickserie aufzudecken, nachdem sie alle Arbeiten angeleitet und überwacht hatten. Mumler begleitete sie auch in ihre Photowerkstätten und erlaubte ihnen, die gesamte Handhabung und Entwicklung der Platten zu übernehmen, mit demselben Ergebnis. Andrew Jackson Davis, damals Redakteur und Herausgeber des *New Yorker Herald of Progress*, schickte einen Berufsphotographen, Mr. William Guay, der eine gründliche Untersuchung anstellen sollte. Er berichtete, ein Geisterbild sei auf einer Platte erschienen, auch nachdem man ihm erlaubt hatte, das gesamte photographische Verfahren zu kontrollieren. Bei mehreren anderen Gelegenheiten experimentierte er mit diesem Medium und war von der Echtheit seiner Fähigkeiten überzeugt.

Ein anderer Photograph, Mr. Horace Weston, wurde von Mr. Black, dem berühmten Portrait-Photographen aus Boston, beauftragt, die Angelegenheit zu untersuchen. Nach seiner Rückkehr und nachdem er ordnungsgemäß ein Geisterbild erhalten hatte, gab er an, er habe bei den Arbeiten nichts entdecken können, das sich von einer gewöhnlichen Photographie unterschied. Black machte sich daraufhin persönlich auf den Weg und übernahm eigenhändig die gesamte Bearbeitung der Platten und die Entwicklung derselben. Als er eine der Aufnahmen bei der Entwicklung beobachtete und zusätzlich zu seiner eigenen Gestalt eine weitere darauf entdeckte und schließlich erkannte, dass es sich um einen Mann handelte, der seinen Arm auf Blacks Schulter legte, rief er voller Aufregung aus: „Mein Gott, ist das wirklich möglich?“ Mumler erhielt mehr Sitzungsanfragen, als er zeitlich unterbringen konnte, und so wurden Termine zwei Wochen im Voraus ausgemacht. Angehörige aller Klassen nahmen diese war – Geistliche, Ärzte, Rechtsanwälte, Richter, Bürgermeister, Professoren und Geschäftsmänner sollten als besonders Interessierte Erwähnung finden. Ein ausführlicher Bericht über die vielfältigen, als Beweise dienlichen Ergebnisse, die Mumler erzielte, findet sich in den zeitgenössischen Aufzeichnungen.

Im Jahr 1863 fand Mumler auf seinen Platten zusätzlich abgebildete Gesichter von lebenden Personen vor, wie viele photographische Medien seither ebenfalls. Seinen größten Unterstützern war es nicht möglich, dieses neue und überraschende Phänomen anzuerkennen, und so gelangten sie zu der Überzeugung, dass er auf Tricks zurückgegriffen haben musste, auch wenn sie weiterhin an ihrem alten Glauben an seine Kräfte festhielten. Dr. Gardner schreibt in einem Brief an *Banner of Light* (Boston, 20. Februar 1863) bezüglich dieser neuartigen Entwicklung:

„Während ich voll und ganz davon überzeugt bin, dass er durch seinen Mediumismus echte Geisterportraits erzeugt hat, sind mir doch Beweise für wenigstens zwei Betrugsfälle zugetragen worden, die vollkommen eindeutig sind. Mr. Mumler oder eine mit Mrs. Stuart in Verbindung stehende Person ist des Betrugs schuldig geworden, indem er oder sie das Bild einer mittlerweile in der Stadt lebenden Person als echtes Geisterbild auszugeben versuchte.“

Was den Fall für die Ankläger noch eindeutiger machte, war die Tatsache, dass ein und dasselbe zusätzlich abgebildete Gesicht auf zwei unterschiedlichen Platten aufgetaucht war. Diese „Enthüllung“ bereitete den Weg für eine Mumler feindlich gesinnte öffentliche Meinung, und so reiste er im Jahr 1868 gen New York ab. Dort blühte sein Geschäft für eine Weile auf, bis er schließlich auf Anordnung des Bürgermeisters von New York und aufgrund eines Vorfalls mit einem Zeitungsreporter, der ein nicht identifiziertes zusätzlich abgebildetes Gesicht erhalten hatte, verhaftet wurde. Nach einem langen Prozess wurde er freigesprochen, und zwar ohne jegliche Schandflecken auf seiner Persönlichkeit davontragen zu müssen. Die Zeugenaussagen nicht-spiritistischer Berufsphotographen fielen alle deutlich zugunsten Mumlers aus. Mr. Jeremiah Gurney sagte aus:

„Ich bin seit achtundzwanzig Jahren Photograph; ich bin Zeuge von Mumlers Verfahren geworden, und obwohl ich mich mit der Bereitschaft dorthin begab, alles zu hinterfragen, konnte ich doch nichts finden, das nach Betrug oder Trickserei roch, und das einzige, was sich von der sonst üblichen Routine unterschied, war die Tatsache, dass der Photograph seine Hand auf die Kamera auflegte und sie dort beließ.“

Mumler, der 1884 in Armut starb, hat in seinem Buch „Personal Experiences of William H. Mumler in Spirit Photography“, von dem eine Kopie im British Museum eingesehen werden kann, eine interessante und überzeugende Schilderung seiner Karriere hinterlassen.

Hudson, der die erste Geisterphotographie Englands aufnahm, von der wir objektive Beweise besitzen, soll zu diesem Zeitpunkt um die sechzig Jahre alt gewesen sein (März 1872). Bei der Porträtierten handelte es sich um Miss Georgina Houghton, die das Ereignis ausführlich beschrieben hat. Über Hudsons Arbeiten gibt es reichlich Zeugenaussagen. Der bereits erwähnte Mr. Thomas Slater brachte seine eigene Kamera und eigene Platten mit und berichtete nach minutiösen Beobachtungen, dass „betrügerische Absprachen und Trickserei völlig außer Frage“ gestanden hätten. Mr. William Howitt, ein dem Medium gänzlich Unbekannter, besuchte ihn, ohne sich vorher anzukündigen, und erhielt zwei zusätzliche Geistergesichter seiner beiden verstorbenen Söhne. Er erklärte, die Photographien seien „perfekt und unverwechselbar“. Dr. Alfred Russel Wallace war es möglich, ein gutes Bild seiner Mutter zu beschaffen. Er beschreibt seinen Besuch und sagt:

„Insgesamt hatte ich drei Sitzungen, bei denen ich meine Position stets selbst wählte. Neben mir erschien auf dem Negativ jedes Mal eine zweite Gestalt. Bei der ersten Sitzung handelte es sich um einen Mann mit einem kurzen Schwert, bei der zweiten war es die Ganzkörperaufnahme einer zusätzlichen Person, die offenbar einige Fuß seitlich hinter mir stand, auf mich herabblickte und einen Strauß Blumen hielt. Nachdem ich mich bei der dritten Sitzung selbst in Position gebracht hatte und die vorbereitete Platte in die Kamera eingelegt worden war, bat ich, die Erscheinung möge in meine Nähe kommen. Die dritte Platte zeigte eine weibliche Gestalt, die nahe vor mir stand, so dass ihr Gewand den unteren Teil meines Körpers verdeckte. Bei der Entwicklung beobachtete ich alle Platten genau, und jedes Mal begannen die zusätzlichen Erscheinungen sich abzuzeichnen, als die Entwicklerlösung hinzugegeben wurde, während mein Portrait erst um die zwanzig Sekunden später sichtbar wurde. Ich erkannte keine der Gestalten auf den Negativen; als ich aber die Probeabzüge erhielt, offenbarte mir bereits der erste kurze Blick, dass die dritte Platte unverkennbar ein Abbild meiner Mutter zeigte – in ihren Gesichtszügen und dem Ausdruck nach genau wie sie, dabei jedoch kein Abbild eines zu Lebzeiten aufgenommen Portraits, sondern ein recht nachdenkliches, idealisiertes Bild, das für mich jedoch eine unbestreitbare Ähnlichkeit aufwies.“

Dr. Wallace erkannte in dem zweiten, wenn auch undeutlichen Portrait ein Bild seiner Mutter. Die erste, zusätzlich abgebildete männliche Gestalt blieb dagegen unerkannt.

Mr. J. Traill Taylor, damaliger Herausgeber des *British Journal of Photography*, sagte aus, er habe mit Hilfe dieses Mediums unter Verwendung seiner eigenen Platten übernatürliche Ergebnisse erhalten können; außerdem habe sich „Mr. Hudson zu keinem Zeitpunkt während der Vorbereitungen, der Belichtung oder der Entwicklung der Bilder der Kamera oder der Dunkelkammer auf mehr als zehn Fuß genähert.“ Das sollte sicherlich als endgültig anerkannt werden.

Mr. F.M. Parkes, wohnhaft in der Grove Road im Londoner East End Bow-Bezirk, war von Geburt an Hellseher, denn seit seiner Kindheit ereilten ihn wahrheitsgemäße Visionen. Bis der Spiritismus im Jahr 1871 seine Aufmerksamkeit erregte, wusste er nichts darüber, und früh im darauffolgenden Jahr stellte er mit seinem Freund Mr. Reeves, dem Inhaber eines Speiselokal, bereits erste photographische Experimente an. Damals war er in seinem neununddreißigsten Lebensjahr. Zunächst erschienen nur unregelmäßige Abdrücke und Lichtflecken auf den Platten, nach drei Monaten erhielt er jedoch ein erkennbares Geisterportrait, wobei es sich bei den Teilnehmern der Sitzung um Dr. Sexton und Dr. Clarke aus Edinburgh handelte. Dr. Sexton lud Mr. Bowman, einen erfahrenen Fotografen aus Glasgow, dazu ein, die Kamera, die Dunkelkammer und alle zum Einsatz kommenden Verfahren gründlich zu untersuchen. Das tat er auch und erklärte schließlich, eine Täuschung auf Seiten Parkes sei unmöglich. Besagtes Medium

nahm einige Jahre keinerlei Vergütungen für seine Dienste entgegen. Mr. Stainton Moses, der Mr. Parkes ein ganzes Kapitel widmet, schreibt:

„Beim Durchblättern von Mr. Parkers Album fällt die enorme Vielfalt der Ausführungen am stärksten ins Auge, als nächstes der recht unübliche Charakter der meisten, wie auch die Art und Weise, in der sie sich so vollkommen vom gewöhnlichen Geist unterscheiden. Von den einhundertzehn in diesem Augenblick vor mir liegenden Geisterbildern, deren Aufnahmezeiten sich, mit einigen Unterbrechungen, von April 1872 bis zum heutigen Tage erstrecken, gleicht keines dem anderen – tatsächlich gibt es kaum zwei, die überhaupt irgendeine Ähnlichkeit miteinander aufwiesen. Jede Ausführung stellt in sich selbst etwas Besonderes dar und scheint auf den ersten Blick recht einzigartig zu sein.“

Moses gibt an, die Porträtierten hätten eine beachtliche Zahl an Photographien auch erkannt. Der französische Geisterphotograph M. Ed. Buguet besuchte London im Juni des Jahres 1874 und empfing im Atelier in der Baker Street 33 viele bekannte Persönlichkeiten, die er porträtierte. Mr. Harrison, Herausgeber des *Spiritualist*, erzählt von einem Test, den der Photograph angewendet und der daraus bestanden habe, dass er eine Ecke einer Glasplatte herausgeschnitten und sie nach der Entwicklung an der dazugehörigen Stelle an das Negativ angelegt habe. Mr. Stainton Moses beschreibt Buguet als großen, dünnen Mann, mit einem ernsten Gesicht, markanten Gesichtszügen und einer großen Menge üppigen, buschigen schwarzen Haares. Er soll sich während der Belichtung einer Platte in einem partiellen Trancezustand befunden haben. Die von ihm erzielten übersinnlichen Ergebnisse waren von ungleich höherer künstlerische Qualität als die von anderen Medien gewonnenen. Noch dazu konnte ein großer Prozentsatz der Geistererscheinungen erkannt werden. Eigentümliches Merkmal Buguets war dabei, dass er eine Reihe Portraits von „Doppelgängern“ der an der Sitzung Teilnehmenden wie auch von lebenden, jedoch nicht im Atelier anwesenden Personen erzielte. So erschien das Bildnis von Stainton Moses auf einer Platte in Paris, als Mr. Gledstones sich dort in einer Sitzung porträtiert ließ, während Moses selbst sich in London im Trancezustand befand.

Im April 1875 wurde Buguet verhaftet und von der französischen Justiz wegen des Vorwurfs angeklagt, betrügerische Geisterphotographien erzeugt zu haben. Um sich zu retten, gab er zu, all seine Ergebnisse durch Trickerei erzeugt zu haben. Er wurde zu einer Geldstrafe von fünfhundert Francs und einem Jahr Gefängnis verurteilt. Während des Prozesses hielt eine Reihe bekannter, in der Öffentlichkeit stehender Männer an ihrem Glauben an die Echtheit der mit Buguets Hilfe erhaltenen, zusätzlich abgebildeten Gestalten fest, und das obwohl einige unechte „Geister“ ans Licht kamen, die von Buguet verwendet worden sein sollen. Die Echtheit der Geisterphotographie hängt nicht von diesem einen Medium ab; wer aber interessiert genug ist, den ausführlichen Bericht seiner Verhaftung und des Prozesses zu studieren, sollte seine eigenen Schlüsse ziehen können. Mr. Stainton Moses schrieb nach dem Prozess: „Ich glaube nicht nur, ich WEISS, dass einige von Buguets Bildern echt sind, und das so genau, wie ich irgendetwas nur wissen kann.“

Coates dagegen meint, Buguet sei ein nutzloser Bursche gewesen. Die Stellung eines Mannes, der einzig dadurch beweisen kann, dass er kein Gauner ist, indem er zugibt, aus Angst ein falsches Geständnis abgelegt zu haben, ist mit Sicherheit recht schwach. Das Plädoyer für die Geisterphotographie würde ohne ihn freilich stärker ausfallen. Hinsichtlich seines Geständnisses muss man jedoch darauf hinweisen, dass es ihm im Zuge eines Strafverfahrens entrissen wurde, das der römisch-katholische Erzbischof von Toulouse gegen die *Revue Spirite* angestrengt hatte und in dessen Verlauf Leymarie, der Herausgeber, vor Gericht gestellt und verurteilt wurde. Man hatte Buguet mitgeteilt, seine einzige Chance sei ein Geständnis. So unter Druck gesetzt, tat er,

was so viele Opfer der Inquisition vor ihm taten – er legte ein erzwungenes Geständnis ab, das ihn jedoch nicht vor einer zwölfmonatigen Gefängnisstrafe bewahrte.

Richard Bournell (1832-1909) nahm eine herausragende Stellung in der mittleren Phase der Geschichte der Geisterphotographie ein. Er hatte eine Partnerschaft mit einem Berufsphotographen in der Fleet Street und soll bereits 1851 Abdrücke übernatürlichen Ursprungs, gelegentlich auch Hände und Gesichter, auf seinen Platten vorgefunden haben. Sein Partner beschuldigte ihn, er habe die Platten nicht richtig gereinigt (es waren noch die Zeiten des Kollodion-Nassplattenverfahrens), und nach einem wütenden Disput entschied Bournell, er wolle nichts weiter mit diesem Teil des Geschäfts zu tun haben. Erst fast vierzig Jahre später erhielt er zu seinem großen Ärger auf seinen Photographien abermals Abdrücke, und schließlich zeigten sich zusätzliche Erscheinungen, die letztlich eine Beeinträchtigung seines Geschäfts und die Zerstörung vieler Platten bedeuteten. Mr. W.T. Stead überredete ihn unter großen Anstrengungen, ihm Sitzungen zuzugestehen. Mr. Stead erzeugte unter seinen eigenen Bedingungen wiederholt etwas, das der alte Photograph als „Schattenbilder“ bezeichnete. Zunächst wurden die darauf zusätzlich abgebildeten Gestalten nicht erkannt, später jedoch erhielt er mehrere Bilder, auf denen die Abgebildeten deutlich identifiziert werden konnten. Mr. Stead gibt die Einzelheiten der bei der Kennzeichnung der Platten etc. eingehaltenen Vorsichtsmaßnahmen wieder, weist aber darauf hin, dass er ihnen kaum Wichtigkeit beimesse, da er das Erscheinen eines identifizierten Abbildes einer ihm völlig unbekanntem Person, die wiederum mit dem ihm ebenso unbekanntem Porträtierten verwandt ist, gegenüber allen Vorsichtsmaßnahmen, die ein Experte der Zauberkunst oder ein Trickphotograph zu umgehen vermöchte, für eine hochgradig überlegene Prüfung halte. Er erzählt:

„Wieder und wieder schickte ich Freunde zu Mr. Bournell, gab ihm aber keinerlei Informationen, um wen genau es sich dabei handelte oder erklärte Mr. Bournell irgendetwas bezüglich der Identität des verstorbenen Freundes oder Verwandten, dessen Portrait die Betreffenden zu erhalten wünschten; ein ums andere Mal erschien nach der Entwicklung des Negativs ein Geisterbild hinter, manchmal auch vor dem Porträtierten. Dies geschah so regelmäßig, dass ich von der Unmöglichkeit jeglichen Betrugs überzeugt bin. Als ein französischer Herausgeber einmal das Portrait seiner verstorbenen Frau auf dem Negativ erscheinen sah, übermannte ihn das Glück in solch einem Ausmaß, dass er den Photographen Mr. B. küsste, was den alten Herrn sehr in Verlegenheit brachte. Bei einer anderen Gelegenheit war es ein Ingenieur aus Lancaster, selbst ein Photograph, der markierte Platten mitbrachte und alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen traf. Er erhielt Portraits zweier Verwandter und ein weiteres von einer angesehenen Persönlichkeit, mit der er in engem Kontakt gestanden hatte. Ein anderes Mal handelte es sich um eine Nachbarin aus der unmittelbaren Umgebung, die sich als vollkommen Fremde zum Atelier begab und dort das Abbild ihrer verstorbenen Tochter erlangte.“

Im Jahr 1903 überreichten die Spiritisten von London diesem Medium einen Beutel Gold und eine von über hundert Spiritisten stellvertretend unterzeichnete Urkunde. Zu diesem Anlass behängte man die Wände der Psychological Society in der George Street am Portman Square mit dreihundert ausgewählten Geisterphotographien Bournells.

Hinsichtlich Mr. Steads Argument der „erkennbaren Ähnlichkeit“ erklären Kritiker, dass sich die Porträtierten die Ähnlichkeit oft einbildeten und manchmal zwei Porträtierte dieselbe zusätzlich abgebildete Gestalt als Verwandten in Anspruch nahmen. Darauf möchte ich erwidern, dass beispielsweise Dr. Alfred Russel Wallace am besten beurteilen können dürfte, ob es sich bei dem Bild um ein Portrait seiner Mutter handelte oder nicht. Dr. Crushman (von dem wir später noch sprechen werden) legte das Geisterbild seiner Tochter Agnes einer Reihe seiner Freunde und

Verwandten vor und alle waren sie von der Ähnlichkeit überzeugt. Aber auch unabhängig von jedweder Gewissheit in Bezug auf die Ähnlichkeit gibt es überwältigende Beweise, die dafür sprechen, dass solche Portraits übernatürlichen Ursprungs tatsächlich vorkommen, und in tausenden von Fällen konnte man die Identität der Abgebildeten auch zuordnen.

Mr. Edward Wyllie (1848-1911) verfügte über echte mediumistische Gaben, überprüft von einer Reihe qualifizierter Ermittler. Geboren wurde er in Kalkutta, wo sein Vater, Colonel Robert Wyllie, für die Regierung von Indien als *military secretary* arbeitete und für die Rekrutierung zuständig war. Wyllie, der in Neuseeland im Krieg gegen die Maori als Hauptmann gedient hatte, fing dort später mit der Photographie an. Er ging 1886 nach Kalifornien. Nach einiger Zeit begannen sich Lichtflecken auf seinen Negativen zu zeigen, und als diese in ihrer Zahl zunahmen, drohten sie, sein Geschäft zu zerstören. Er hatte nie zuvor von der Geisterphotographie gehört, bis ihm eine von ihm porträtierte Dame dies als mögliche Erklärung vorschlug. Mit ihr gemeinsam experimentierte er, und bald schon erschienen auf der Platte Gesichter in den Lichtflecken. Fortan traten solche Gesichter so gehäuft bei anderen Porträtierten auf, dass er gezwungen war, sein normales Geschäft aufzugeben und sich nur noch der Geisterphotographie zu widmen. Dort aber erwartete ihn neuer Ärger. Man beschuldigte ihn, seine Ergebnisse durch Betrug zu erzielen, und dies verletzte ihn so sehr, dass er von nun an versuchte, seinen Lebensunterhalt auf andere Weise zu verdienen; das aber gelang ihm nicht, und so kehrte er zurück zu seiner Arbeit als – wie man ihn nannte – Photo-Medium. Am 27. November 1900 führte das Komitee der Pasadena Society for Psychical Research mit ihm in Los Angeles eine Untersuchung durch. Die folgenden, vom Komitee gestellten und von Wyllie beantworteten Fragen sind durchaus von historischem Interesse:

F: Machen Sie damit Werbung, Geistergesichter oder andere, abseits des Üblichen liegende Effekte für Ihre Porträtierten erzielen zu können, oder versprechen Sie es gar?

A: Nicht im Geringsten. Weder garantiere noch verspreche ich irgendetwas. Ich habe darüber keine Kontrolle. Ich berechne einzig meinen Zeitaufwand und meine Materialkosten, wie Sie es auch auf meinem Schild dort an der Wand erkennen können. Ich berechne einen Dollar pro Sitzung, und falls die erste nicht zufriedenstellend sein sollte, versuche ich es ein zweites Mal, ohne es in Rechnung zu stellen.

F: Kommt es manchmal vor, dass es Ihnen nicht gelingt, irgendetwas zusätzlich Abgebildetes zu erhalten?

A: Aber ja, oft sogar. Letzten Samstag arbeitete ich den ganzen Nachmittag, hielt fünf Sitzungen ab und hatte letztlich rein gar nichts vorzuweisen.

F: Wie hoch ist bei Ihnen der Anteil der Fehlversuche?

A: Ich würde sagen, dass es an einem gewöhnlichen Arbeitstag durchschnittlich drei bis vier Fehlschläge zu verzeichnen gibt – an manchen Tagen sind es mehr, an anderen wiederum weniger.

F: Wie hoch ist ungefähr der Anteil zusätzlich erscheinender Gesichter, die von dem Porträtierten oder seinen Freunden tatsächlich auch erkannt werden?

A: Letztes Jahr führte ich mehrere Monate lang Aufzeichnungen über diese Frage und fand heraus, dass bei etwa zwei Drittel aller Sitzungen eines oder mehr der zusätzlich erscheinenden Gesichter auch erkannt wurden. Manchmal ist es nur ein zusätzliches Gesicht, manchmal sind es fünf oder sechs oder gar acht auf einen Schlag; diese zu zählen war mir jedoch nicht möglich, sondern nur die Gesamtzahl der Sitzungen, wie die Berichte in meinen Büchern beweisen.

F: Wenn eine Sitzung durchgeführt wird, wissen Sie dann als Hellseher, ob irgendwelche zusätzlich abgebildeten Gestalten auf der Platte sein werden oder nicht?

A: Manchmal sehe ich Lichter über dem Porträtierten schweben, dann bin ich mir recht sicher,

dass sich etwas für sie oder ihn auf der Platte finden wird; worum es sich dabei aber genau handeln wird, weiß ich genauso wenig, wie Sie es wüssten. Ich weiß bis nach der Entwicklung des Negativs nicht, was darauf sein wird, denn erst dann kann ich nachsehen, indem ich es gegen das Licht halte.

F: Wenn sich der Porträtierte sehr stark wünscht, einen bestimmten körperlosen Freund auf der Platte erscheinen zu sehen, ist es dann wahrscheinlicher, dass dieses Ergebnis auch eintritt?

A: Nein. Ein aufgewühlter oder angespannter Gemüts- oder Bewusstseinszustand, sei es aus Begehren, Sorge oder Feindseligkeit, erschwert es den Geistermächten, den Magnetismus des Porträtierten zur Erzeugung einer Manifestation zu verwenden, und so wird es nur unwahrscheinlicher, dass sich irgendeine zusätzliche Gestalt auf der Platte zeigt. Eine ungezwungene, ruhige und passive Gefühlslage ist am ehesten geeignet, gute Ergebnisse hervorzurufen.

F: Erhalten Spiritisten bessere Ergebnisse als Ungläubige?

A: Nein. Einige der besten Testergebnisse, die ich je erzielen konnte, machte ich, als die größten Skeptiker im Stuhl saßen.

In Anwesenheit dieses Komitees wurden keine zusätzlich abgebildeten Gestalten gewonnen. Ein früheres siebenköpfiges Komitee unterzog das Medium im Jahr 1899 strengen Tests, und vier von acht Platten „zeigten Ergebnisse, für die das Komitee keinerlei Erklärung hat“. Der Bericht schließt nach einer minutiösen Auflistung aller unternommenen Vorsichtsmaßnahmen wie folgt: In unserer Funktion als Komitee können wir keine Theorie zur Erklärung des Phänomens anbieten und daher einzig bezeugen, „was wir auch wissen“.

Wir unterscheiden uns in unseren Meinungen hinsichtlich der wahrscheinlichen Ursachen, sind uns aber bezüglich der greifbaren Fakten alle einig. Wir bieten jedem Photographen in Los Angeles fünfundzwanzig Dollar, dem es unter ähnlichen Bedingungen durch Tricks oder durch Begabung gelingt, ein ähnliches Ergebnis zu erzeugen.

(Unterzeichnet) – Julian McCrae, P.C. Campbell, J.W. Mackie, W. N. Slocum, John Henley.

David Duguid (1832-1907), das bekannte Medium für automatisches Schreiben und Malen, kam es zugute, dass seine Geisterphotographien von Mr. J. Traill Taylor gründlich untersucht worden waren, also von dem Herausgeber des *British Journal of Photography*, der während eines von ihm gehaltenen Vortrages vor der London and Provincial Photographic Association am 9. März 1893 einen Bericht über jüngere Testsitzungen vorlegte. Er gab an:

„Meine Bedingungen waren äußerst einfach. Ich würde sie einstweilen alle für Betrüger halten, meine eigene Kamera und eine bei einem Händler meines Vertrauens erworbene, ungeöffnete Packung Trockenplatten verwenden, um mich gegen Betrug abzusichern, und es mir vorbehalten, bis nach der Entwicklung keine Platte aus den Händen zu geben, es sei denn, ich sollte mich anderweitig entscheiden; da ich aber plante, sie zu behandeln, als seien sie verdächtig, erwartete ich im Gegenzug auch, dass sie mir genauso begegneten, so dass jede meiner Handlungen in Anwesenheit zweier Zeugen erfolgen sollten; ja gar, dass ich meiner eigenen Kamera einen Wächter in Gestalt eines Duplikats mit derselben Entfernungseinstellung zur Seite stellen würde – mit anderen Worten, ich würde eine zweiäugige Stereokamera einsetzen und alle Bedingungen des Einsatzes selbst bestimmen.“

Nachdem die Einzelheiten der angewendeten Prozedur erläutert waren, verzeichnete M. J. Traill Taylor das Erscheinen zusätzlicher Gestalten auf den Platten. Er fährt fort:

„Einige waren scharf, andere dagegen nicht so sehr; auf einige fiel von links her Licht, während bei den Porträtierten selbst das Licht von rechts einzufallen schien; einige nahmen den Großteil der Platte in Beschlag und verdeckten so mehr oder weniger den feststofflichen Porträtierten; andere wiederum sahen aus, als hätte man hinter dem Porträtierten ein scheußlich vignettiertes Portrait oder ein mit dem Büchsenöffner oval aus einer Photographie ausgeschnittenes Bild oder etwas ähnlich schlecht Ausgeschnittenes aufgehängt. Entscheidend ist jedoch, dass keine dieser auf dem Negativ so deutlich hervortretenden Gestalten während der Belichtung in der Kamera irgendwie für mich sichtbar waren, und ich verbürge mich uneingeschränkt dafür, dass niemand eine Möglichkeit hatte, mit einer der Platten herumzuhantieren, bevor sie in die Kassette eingelegt oder nachdem sie entwickelt worden waren. Bildlich gesehen sind sie einfach nur abscheulich, wie jedoch kamen sie zustande?“

Andere bekannte Porträtierte beschreiben bemerkenswerte, beweiskräftige Ergebnisse, die sie mit Duguids Hilfe erzielen konnten.

Mr. Stainton Moses diskutiert im letzten Teil seiner hilfreichen Serie zur Geisterphotographie die Theorie, die zusätzlich abgebildeten Gestalten seien von unsichtbaren Händen aus Ektoplasma geformt worden (er nennt es „fluidische Substanz“); zudem stellt er darin wichtige Vergleiche zwischen den Ergebnissen unterschiedlicher photographischer Medien an.

Mr. John Beatties „nützliche und überzeugende Experimente“, wie Dr. Alfred Russel Wallace sie nennt, können hier nur kurz behandelt werden. Mr. Beattie aus Bristol-Clifton, ein im Ruhestand befindlicher Photograph, der auf ein zwanzig Jahre währendes Ansehen zurückblicken konnte, hatte bezüglich der Echtheit vieler der ihm vorgelegten angeblichen Geisterphotographien große Zweifel und entschloss sich schließlich, eigenhändig Nachforschungen anzustellen. Ohne die Hilfe eines professionellen Mediums, jedoch in Anwesenheit eines engen Freundes – eines Sensitiven, der sich in Trance versetzen konnte –, führten er und sein Freund Dr. G. S. Thomson aus Edinburgh im Jahr 1872 eine Reihe Experimente durch, in deren Verlauf sie auf ihren Platten zunächst Lichtflecken und später dann ganze zusätzlich abgebildete Gestalten erhielten. Sie fanden heraus, dass die zusätzlichen Erscheinungen und Abdrücke bei der Entwicklung sehr viel früher als der Porträtierte selbst erschienen – eine Besonderheit, die oft auch von anderen Photographen beobachtet wurde. Der Herausgeber des *British Journal of Photography* verbürgt sich für Mr. Beatties vollkommene Ehrlichkeit. Mr. Stainton Moses und andere liefern Einzelheiten zu den oben genannten Experimenten.

Die *London Daily Mail* stellte im Jahr 1908 eine Kommission zusammen, „um eine Untersuchung der Echtheit der sogenannten Geisterphotographien“ einzuleiten, die letztlich jedoch scheiterte. Sie bestand aus drei Nicht-Spiritisten, den Herren R. Child Bayley, F. J. Mortimer, und E. Sanger-Shepherd, sowie drei Unterstützern der Geisterphotographie, nämlich den Herren A. P. Sinnett, E. R. Serocold Skeels, und Robert King. Die drei Letztgenannten erwähnen in ihrem Bericht:

„Ich kann ebenfalls nur melden, dass die Kommission bei der Sicherstellung von Belegen für die Möglichkeit der Geisterphotographie versagt hat; nicht etwa, weil Beweise dafür nicht reichlich vorlägen, sondern aufgrund der unglücklichen und unzweckmäßigen Haltung, welche die Kommissionsmitglieder angenommen haben, die zuvor keinerlei Erfahrungen mit dem Thema sammeln konnten.“

Einzelheiten des Kommissionsbericht finden sich in der *Light*. In jüngster Zeit hat sich die Geschichte der Geisterphotographie auf den als Crewe-Kreis bekannten Zirkel konzentriert, der

augenblicklich aus Mr. Wiliam Hope und Mrs. Buxton besteht, die beide in Crewe leben. Der Kreis wurde ungefähr 1905 gegründet, erregte aber keinerlei Aufmerksamkeit, bis er im Jahr 1908 von Erzdiakon Colley entdeckt wurde. Mr. Hope beschreibt seine ersten Erfahrungen und erzählt, er habe eines Samstagnachmittags, als er in einer Fabrik nahe Manchester beschäftigt war, eine Photographie eines Arbeitskollegen gemacht, der für ihn vor einer Backsteinmauer posierte. Als die Platte entwickelt war, konnte man zusätzlich zur Photographie seines Freundes an dessen Seite eine weibliche Gestalt stehen sehen, die durch die Backsteinmauer hindurch schien. Der Mann fragte Mr. Hope, wie er die andere Person dorthin bekommen habe, und gab an, dass er in ihr seine Schwester erkenne, die seit ein paar Jahren nicht mehr lebte. Mr. Hope erklärt:

„Damals wusste ich nichts vom Spiritismus. Wir nahmen die Photographie am Montag mit ins Werk, und ein Spiritist dort erklärte uns, dass es sich dabei um eine sogenannte Geisterphotographie handelte. Er schlug vor, wir sollten es am folgenden Samstag am selben Ort mit derselben Kamera noch einmal versuchen; das tat ich auch, und dieses Mal erschien auf der Platte nicht nur dieselbe Dame, sie hatte auch ein kleines Kind dabei. Ich hielt das Ganze für sehr seltsam, und es interessierte mich umso mehr, also fuhr ich mit meinen Experimenten fort.“

Lange Zeit zerstörte Hope alle Negative, auf denen er Geisterportraits erhalten hatte, bis er schließlich mit Erzdiakon Colley bekannt wurde, der ihm erklärte, dass er die Negative aufheben müsse.

Erzdiakon Colley hielt am 16. März 1906 seine erste Sitzung mit dem Crewe-Kreis ab. Er brachte seine eigene Kamera mit (eine Kamera im Viertelplattenformat von Lancaster, die Hope weiterhin verwendet) und seine eigenen, mit Diamanten gekennzeichneten Platten und Kassetten; dazu entwickelte er seine Platten mit seinen eigenen Chemikalien. Mr. Hope selbst tat nichts weiter, als den Auslöser für die Belichtung zu betätigen. Auf einer der Platten fanden sich zwei Geisterportraits.

Seit diesem Tag haben Mr. Hope und Mrs. Buxton tausende Geisterphotographien unter allen möglichen Testbedingungen aufgenommen und sind stolz darauf, von sich behaupten zu können, niemals auch nur einen Penny als Honorar entgegengenommen zu haben, da sie einzig das tatsächlich verwendete photographische Material und den Zeitaufwand in Rechnung stellen. Mr. M. J. Vearncombe, Berufsphotograph aus Bridgewater in Somerset, musste die verstörenden Erfahrungen eines Wyllie, eines Bournnell und anderer teilen, denn auch er fand unerklärliche Lichtflecken auf seinen Platten und begann daraufhin wie sie mit der Aufnahme von Geisterphotographien. Im Jahr 1920 erhielt der bekannte Ermittler Fred Barlow aus Birmingham mit Hilfe dieses Mediums unter Testbedingungen auf nicht in der Kamera belichteten Platten zusätzliche Gesichter und schriftliche Nachrichten. Seit diesem Tage hat Mr. Vearncombe viele beweiskräftige Ergebnisse erzielen können.

Mrs. Deanes Mediumismus ist dagegen jüngerer Datums (ihre erste Geisterphotographie entstand im Juni 1920). Sie hat unter Testbedingungen bereits viele zusätzlich abgebildete Gestalten erlangt, die jeweils auch identifiziert werden konnten, und ihre Arbeiten sind zuweilen selbst denen der Besten unter ihren Vorgängern in dieser Branche gewachsen. Erst kürzlich hat sie zwei sehr schöne Ergebnisse erzielen können. Dr. Allerton Cushman, ein bekannter amerikanischer Wissenschaftler und Direktor der National Laboratories in Washington, stattete dem British College of Psychic Science in Holland Park im Juli 1921 einen unerwarteten Besuch ab und erhielt mit Mrs. Deanes Hilfe ein wunderschönes und gut erkennbares Portrait seiner verstorbenen Tochter. Im *Journal* der American Society for Psychical Research finden sich ausführliche Aufzeichnungen über die Einzelheiten mitsamt Photographien.

Das zweite Ergebnis entstand anlässlich der Schweigeminute zum Jahrestag des Waffenstillstands am 11. November 1922 in Whitehall; dabei sind auf einer Aufnahme der gewaltigen Menschenmenge, die sich in der Umgebung des Kenotaphs versammelt hatte, zahlreiche Geistergesichter zu sehen, von denen eine Reihe auch erkannt wurden. Dies wiederholte sich in den drei darauffolgenden Jahren.

Zeitgenössische Ermittler konnten zumindest in einigen Fällen beweisen, dass diese übersinnliche Ergebnisse nicht durch das Kameraobjektiv erzielt wurden. Bei vielen Gelegenheiten konnte man unter Testbedingungen übernatürliche Bilder auf Platten sicherstellen, die aus einer ungeöffneten Schachtel stammten, welche die Teilnehmer der Sitzung zwischen ihren Händen gehalten hatten. Als man in Experimenten außerdem versuchte, zwei Kameras einzusetzen, zeigten sich die zusätzlich abgebildete Gestalten, so sie denn erschienen, nur auf den Bildern einer Kamera und nicht auf beiden. Eine Theorie geht davon aus, dass sich das Bild auf der Photoplatte gleichsam niederschlägt, während es einer anderen zufolge zu einer Projektion auf die Platte kommt, die als eine Art parapsychologische Leinwand dient.

Dem Autor mag es nun gestattet sein, einige Worte über seine persönlichen Erfahrungen zu verlieren, die er vor allem mit dem Crewe-Kreis und mit Mrs. Deane sammeln konnte. Im Falle von Mrs. Deane wurden stets Ergebnisse erbracht, doch wurden die zusätzlich abgebildeten Gestalten nie erkannt. Der Autor ist sich Mrs. Deanes übersinnlicher Kräfte wohl bewusst, die sich während der zahlreichen, von Mr. Warrick unter allen möglichen Testbedingungen abgehaltenen und in der *Psychic Science* ausführlich behandelten Experimente durchgängig zeigten. Seine eigenen Ergebnisse haben sich jedoch niemals als beweiskräftig erwiesen, und verließ er sich einzig darauf, könnte er kaum mit Sicherheit sprechen. Er verwendete Mrs. Deanes eigene Platten und hat das starke Gefühl, dass sich die Gesichter während der langen Vorbereitungszeit auf ihnen niederschlagen, in deren Verlauf sie das Paket Platten mit sich herumträgt. Mrs. Deane hat den Eindruck, sie könne das Eintreten von Ergebnissen auf diese Weise erleichtern, wahrscheinlich jedoch irrt sie sich in diesem Punkt, denn das Cushman-Bild entstand letztlich aus dem Augenblick heraus. Es finden sich auch Aufzeichnungen darüber, wie sie am Psychic College einmal hereingelegt wurde, indem man ihre eigene Packung Platten entwendete und durch eine andere ersetzte. Trotz alledem war sie in der Lage, Geisterbilder zu erzielen. Sie ist daher gut beraten, die Methoden fallen zu lassen, die ihre Ergebnisse, so echt sie auch sein mögen, so anfällig für Angriffe machen.

Anders verhält es sich dagegen mit Mr. Hope. Bei den vielen Gelegenheiten, bei denen der Autor Sitzungen mit ihm abhielt, brachte besagter Autor stets seine eigenen Platten mit, markierte sie in der Dunkelkammer und entwickelte sie eigenhändig. Seit der Niederschrift dieser Zeilen hat der Autor das Medium mit seinen eigenen, von ihm gekennzeichneten und später auch von ihm entwickelten Platten einer Prüfung unterzogen. Es war ihm möglich, in acht Experimenten sechs übersinnliche Ergebnisse zu erzielen. Fast jedes Mal erschien dabei eine zusätzliche Gestalt, wobei diese Gestalt – die jedoch niemals deutlich identifiziert werden konnte – mit Sicherheit anomalen Ursprungs ist. Mr. Hope musste die üblichen, auf Unwissenheit oder Bössartigkeit zurückgehenden Angriffe über sich ergehen lassen, denen jedes Medium ausgesetzt ist, überstand sie jedoch ohne Schädigung seiner Ehre.

Erwähnung finden sollten auch die bemerkenswerten Ergebnisse Mr. Staveley Bulfords, eines talentierten Parapsychologen, der äußerst exzellente, echte Geisterphotographien vorweisen kann. Niemand vermag sein Sammelalbum durchzusehen und die allmähliche Entwicklung seiner Gaben von der Erzeugung bloßer Lichtflecken hin zu äußerst vollkommenen Gesichtern zur Kenntnis zu nehmen, ohne dadurch von der Realität des Phänomens überzeugt zu sein.

Das Thema bleibt undurchsichtig, doch weisen die persönlichen Erfahrungen des Autors allesamt in eine die Theorie bestätigende Richtung, derzufolge in einigen bestimmten Fällen äußerlich

nichts aufgebaut wird, sondern der Effekt auf eine Art Strahlung zurückgeht, die das Bild überträgt und Feststoffe wie Kassettenwände durchdringen kann, um so den Effekt auf der Platte einzuprägen. Das bereits erwähnte Experiment, bei dem zwei Kameras gleichzeitig zum Einsatz kommen und bei dem sich das Medium in der Mitte dazwischen befindet, scheint für diese Theorie zu sprechen, weil eine Platte ein Ergebnis zeigte, die andere aber nicht. Dem Autor ist es gelungen, auf Platten Ergebnisse zu erzielen, die niemals die Kassette verließen, und doch entstanden daraus so klare Aufnahmen, wie es bei jeder dem Licht ausgesetzten Platte auch der Fall gewesen wäre. Wenn Hope niemals den Objektivdeckel abnähme, wären seine Ergebnisse dennoch höchstwahrscheinlich meistens dieselben.

Was auch immer letztlich die Erklärung sein mag – die einzige Hypothese, die gegenwärtig alle Punkte abdeckt, lautet, dass es eine weise, unsichtbare Intelligenz gibt, welche die Prozesse anleitet, auf ihre eigene Art wirkt und in verschiedenen Kreisen unterschiedliche Ergebnisse hervorruft. Die Methoden der einzelnen Photographen sind dabei so typisch, dass der Autor sich dafür verbürgt, auf einen Blick erkennen zu können, welcher Photograph einen ihm vorgelegten Abzug angefertigt hat. Wenn wir annehmen, diese Intelligenz verfügte über solche Kräfte, dann würde auch sogleich verständlich, warum jede übliche photographische Gesetzmäßigkeit gebrochen, warum Lichter und Schatten nicht mehr länger übereinstimmen und warum der gewöhnliche Kritiker mit einer ganzen Reihe Stolperfallen rechnen muss. Da die Intelligenz einfach das Bild aufbaut und auf die Platte überträgt, können wir außerdem nachvollziehen, warum uns Ergebnisse begegnen, die aus Reproduktionen alter Bilder und Photographien bestehen, und wie es möglich ist, das Gesicht einer lebenden Person auf der Platte als das eines körperlosen Geists vorzufinden. In einem von Dr. Henslow zitierten Fall erschien die Reproduktion einer seltenen griechischen Schrift aus dem British Museum auf einer der Platten von Hope, einzig mit einem leicht veränderten Griechisch, was beweist, dass es sich dabei nicht um eine Kopie handelte. In diesem Fall hat die Intelligenz offenbar die Inschrift aufgezeichnet und sie auf die Platte übertragen, wobei ihr bei der Übermittlung jedoch ein kleiner Gedächtnisfehler unterlief. Die unerfreuliche Begleiterscheinung dieses Erklärungsversuch ist jedoch, dass die bloße Tatsache, eine Geisterphotographie eines toten Freundes erhalten zu haben, keinen Beweis für die wirkliche Anwesenheit des Freundes selbst darstellt. Nur wenn dieser Punkt vor oder nach einer Séance unabhängig bestätigt wird, liegt uns etwas in der Art eines Beweises vor.

Der Autor hat in seinen Experimenten mit Hope augenscheinlich einen Eindruck des Prozesses gewinnen können, mit dessen Hilfe die gegenständlichen Photographien aufgebaut werden – sogar in solch einem Ausmaß, dass es ihm gelungen ist, eine Reihe von Dias zusammenzustellen, welche die unterschiedlichen Stadien verdeutlichen sollen. Das erste dieser Dias – aufgenommen mit Mr. William Jeffrey aus Glasgow als Porträtiertem – zeigt eine Art Kokon aus einem dünn geäderten, luftigen Material, das wir Ektoplasma nennen müssen, da die vielfältigen Plasmen noch nicht unterteilt worden sind. Es ist so zart wie eine große Seifenblase und innen leer: Das scheint die Hülle zu sein, in welcher der Prozess stattfindet und die Kräfte wie in der irdischen Kabine eines Mediums gebündelt werden. Auf dem nächsten Dia erkennt man, dass sich ein Gesicht im Inneren des Kokon gebildet hat und der Kokon sich nach unten hin öffnet. Man kann verschiedene Stadien dieser Öffnung erkennen. Schließlich schaut das Gesicht aus dem Kokon heraus, der sich schmückend nach hinten legt und über dem Gesicht einen Bogen bildet, während er an beiden Seiten wie ein Schleier herabhängt. Dieser Schleier ist für Hopes Bilder äußerst typisch; fehlt er jedoch, kann man davon ausgehen, dass keine wirkliche Präsenz vorhanden gewesen ist und es sich tatsächlich um eine Psychographie handelt. Der Schleier- oder Mantilleneffekt in seinen verschiedenen Ausprägungen kann durch die gesamte Serie vorangegangener Photographien zurückverfolgt werden und lässt sich besonders in einer von

einem Amateur gemachten Aufnahme erkennen, die an der Westküste Afrikas entstand, wo vom Kopf des dunkelhäutigen Geists aus dicke Flechten zum Boden hinabreichen.

Wenn sich in Crewe und in Lagos ähnliche Ergebnisse erzielen lassen, ist es nur vernünftig, anzunehmen, dass ein dem Ganzen gemeinsam zugrunde liegendes Gesetz am Werke ist.

Der Autor hofft, einen kleinen Beitrag zu einem besseren Verständnis der Mechanismen der Geisterphotographie geliefert zu haben, indem er die für den Geisterkokon sprechenden Hinweise aufgezeigt hat. Es handelt sich bei dieser Art der Photographie um einen echten Zweig der Parapsychologie, wie jeder ernsthaft interessierte Forscher entdecken wird. Wir können jedoch weder bestreiten, dass er Gaunern zuweilen als Werkzeug gedient hat, noch könnten wir voller Zuversicht annehmen, dass wir einzig deshalb, weil einige Ergebnisse von Medien echt sind, zu Recht davon ausgehen dürften, alles, was da noch kommen mag, fraglos anerkennen zu können.